

Besuchsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindenerstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202 - 207
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 8 1/2 bis 5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH.
Berlin SW. 68, Cindenerstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202 - 207

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Das deutschnationale Falschspiel.

Heute noch Oppositionelle, morgen Völkerbund-Minister.

Die Art, wie die neuesten Vorgänge bei den Deutschnationalen bisher in der Presse behandelt worden sind, läßt die ganze Unsicherheit der innerpolitischen Lage erkennen. Die Annahme des kommunistischen Antrags auf Zurückziehung des Gesuchs um Eintritt in den Völkerbund und die Weigerung, einen der Ihren nach Genf zu entsenden, sind Tatsachen. Zugleich ist der Anspruch der Deutschnationalen auf Ministerposten nach Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angemeldet.

Man sollte glauben, daß diese Ungeheuerlichkeit in der ganzen Presse, soweit sie nicht deutschnational ist, schärfste Kritik finden müßte. Aber es sind doch nur einige demokratische Blätter, die sich in klarer Weise zu ihr äußern, und besonders ist es die linksdemokratische „Berliner Volkszeitung“, die den Nagel auf den Kopf trifft, indem sie schreibt:

Das ist echt deutschnationale Frechheit: Sie bekämpfen eine Politik, die sie dem Spießbürger als „antinationale“ hinstellen, und im selben Atem bieten sie sich an, Ruchnießer dieser Politik werden zu wollen. Im Auswärtigen Ausschuss haben die deutschnationalen Vertreter für den kommunistischen Antrag auf Zurückziehung des deutschen Aufnahmeantrages gestimmt. Gleichwohl wollen sie dann an die Futtertrappe, wenn andere Parteien die Verantwortung für Deutschlands Eintritt übernommen haben.

Da ist die „Germania“, das Zentrumsblatt, in der Form viel vorsichtiger und diplomatischer. Die „Germania“ beschäftigt sich zunächst mit der Weigerung der Deutschnationalen, einen der ihren mit nach Genf zu schicken, und sagt dann:

Man kann dieser Begründung die Logik (vom deutschnationalen Standpunkt aus) nicht absprechen. Soweit wäre also die Sache verständlich, wenn nicht, weniger logisch, in der deutschnationalen Erklärung an zwei Stellen auf die politische Entwicklung nach Genf angespielt worden wäre. Es wird da betont, daß die Deutschnationale Volkspartei die Socarno- und Völkerbundspolitik der letzten Zeit nicht billige, aber gleichzeitig der Wille zum Ausdruck gebracht, „wenn der Eintritt gegen ihren Widerspruch vollzogen sein wird, an der daraus sich ergebenden deutschen Politik und ihrer Vertretung im Völkerbund sachlich mitzuarbeiten“. An einer

anderen Stelle wird von der Deutschnationalen Volkspartei, „solange sie nicht Regierungspartei ist“, gesprochen. Daraus geht die Sehnsucht hervor, bald wieder Regierungspartei zu werden. Fragt sich nur, ob diese Sehnsucht von den anderen Regierungsparteien geteilt wird. Ganz so einfach, wie sich die Deutschnationalen die Sache vorstellen, ist sie nun doch nicht. Erst mit großer Geistesanstrengung und sich dann zur „sachlichen Mitarbeit“ bereit erklären, zeugt nicht von übertriebenem Verantwortungsbewußtsein. Im übrigen findet die „Deutsche Zeitung“ das deutschnationale Angebot „mindestens taktisch“ bedenklich. Uns erscheint es auch politisch nicht bedenkstrel.

Wenn sich die „Germania“ hütet, ein leichtes Wort zu sprechen, so wohl deshalb, weil sie durch die Ereignisse vor zwei Jahren gewarnt ist. Damals stimmten die Deutschnationalen beinahe fünfzigprozentig für den Dawes-Plan, den sie seitdem wieder hundertprozentig beschimpfen. Sie taten das auf Grund eines Abkommens mit der Volkspartei, das ihnen Ministerposten zusagte, wenn sie das Zustandekommen des Dawes-Plans ermöglichten. Dann wurde Marx in der widerwärtigsten Weise aus dem Kanzleramt hinausgebogen, das Zentrum aber machte trotzdem in der darauffolgenden Rechtsregierung mit, bis die Deutschnationalen mit einer demagogischen Geste aus der Regierung hinausliefen.

Man muß zugeben, daß die Erfahrungen von damals für die Deutschnationalen ebenso ermutigend sind, wie für die „Germania“ entmutigend. Jetzt wird das schamlose Spiel von 1924 mit einigen Varianten aber mit noch größerer Frechheit wiederholt. Die größere Frechheit besteht darin, daß die Deutschnationalen diesmal nicht einmal fünfzigprozentige Konzeptionen machen, sondern die Außenpolitik des Reichs hundertprozentig bekämpfen, zugleich aber erklären, sie seien bereit, diese Politik selber zu treiben, wenn man sie — nach Erledigung der größten Arbeit — zu Ministern macht.

Vielleicht bietet die noch größere Frechheit noch bessere Aussichten auf Erfolg? Das Ganze ist eine verwegene Spekulation auf die innere Unsicherheit und Direktionslosigkeit der bürgerlichen Mitte. Man darf wirklich sehr gespannt darauf sein, ob sie gelingt.

Ein Blindgänger.

Die große Presse rückt von den Hechern ab.

Köln, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Die volksparteiliche „Kölnische Zeitung“ nimmt am Sonnabend morgen Stellung zu dem neuen Bacmeister-Feldzug gegen Severing und kommt zu folgendem Schluß: „Wir schenken den Erklärungen Severings mehr Vertrauen als den Angebereien des ehemaligen Partei- und Familienfreundes des Ministers, der offenbar aus Rache und Gehässigkeit dem Minister die Beteiligung an unsauberen Machenschaften nachzuweisen sucht, bei denen er selbst eine nicht ganz einwandfreie Rolle spielt. Wir sehen in Severing einen politischen Gegner, den wir auf politischem Gebiet auf das Schärfste bekämpfen, dessen Bestrebungen, die preußische Verwaltung mit sozialdemokratischem Geist zu durchsetzen, wir für unheilvoll halten. Aber soweit wir die Persönlichkeit Severings kennen, ist an seiner Ehrenhaftigkeit und Unbestechlichkeit nicht zu zweifeln. Im Interesse der Sauberkeit in der politischen Auseinandersetzung und der Anständigkeit im politischen Kampf bedauern wir den Schmutzfeldzug gegen den preußischen Minister des Innern und hoffen, daß sich die machtvolle und maßgebende Presse an diesem nicht beteiligt.“

Die „Kölnische Volkszeitung“ wendet sich ebenfalls gegen die Angriffe auf Severing und schreibt u. a.: „Es wäre jetzt an der Zeit, daß sich alle anständigen Leute einmal geschlossen gegen solche Demagogie im politischen Kampfe wenden und daß auch von maßgebenden Stellen diesen Leuten das Handwerk gelegt wird. Nach den Äußerungen, die vor einiger Zeit gemacht wurden, scheinen die Veröffentlichungen nicht die einzigen zu sein, die sollen ja auch auf Zentrumsleute ausgedehnt werden. Der Zweck ist nur, daß man in den Verleumdungen der Träger der Staatsautorität die gegenwärtige Staatsform selbst mit allen möglichen Mitteln diskreditiert in der Hoffnung, daß doch etwas hängen bleibt.“

Noch eine Bacmeisterei.

In seiner „Bergisch-Märkischen Zeitung“ ländigt Bacmeister an, daß er gegen Severing Strafantrag stellen werde — das ist kein Witz, wirklich, Bacmeister gegen Severing! Er beschuldigt den Minister des Innern, den Schlichting zur Unterschlagung eines Briefes verleitet zu haben! Schlichting hatte nach diesen Angaben seinerzeit versehentlich einen Brief in die Hand bekommen, der an die Berliner Vertretung der „Bergisch-Märkischen Zeitung“ gerichtet war; Schlichting habe diesen Brief geöffnet und da darin etwas gegen Severing stand, habe Schlichting diesen Brief dem Minister gezeigt. (Also stand Schlichting schon zur Zeit seiner „Freundschaft“ mit Severing auch in Verbindung mit jenem Blatt, das die gemeinste Bekämpfung des preußischen Innenministers seit Jahr und Tag als seine Hauptaufgabe betrachtet!) Weil nun Severing — immer noch Bacmeisters Behauptung — nicht den Schlichting beauftragt habe, den Brief sofort zurückzustellen, sondern es dem Schlichting als patriotische Pflicht hingeworfen habe, den Inhalt des Briefes Severing mitzuteilen, will Bacmeister Strafantrag gegen Severing stellen!

Wie wir hören, erinnert sich Genosse Severing, daß Schlichting ihm unaufgefordert einen Brief vorlegte, in dem von einem gemeinsamen Kampf gegen Severing die Rede war; es handelte sich dabei um die bekannte und grundfalsche Beschuldigung, daß die preußische Regierung den Attentäter Schlageter an die Franzosen ausgeliefert habe. Als Genosse Severing diesen Inhalt des Briefes erfuhr, sagte er: „Das sind ja alle Kamellen, das kenne ich schon längst“, und damit war die Sache für ihn erledigt. Er hat sich für den Brief gar nicht weiter interessiert, und so wenig er dazu getan hatte, diesen Brief zu erhalten, so wenig hatte er Veranlassung, sich darum zu kümmern, was mit diesem Brief weitergeschehe.

Der Bacmeister will aber augenscheinlich noch weitere Blamagen erleben, bevor er endlich in die politische Ecke gestellt wird.

Rußlands Vertragspolitik.

Angebot an Polen — Schnellverhandlungen mit dem Baltikum.

Moskau, 28. August. (W.T.B.) Das Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Der bevollmächtigte Vertreter der Sowjetunion in Warschau überreichte in diesen Tagen dem polnischen Außenminister den Entwurf eines Garantievertrages, in dem festgelegt werden soll: Weidenseitige Enthaltung von jedem aggressiven Vorgehen, Verpflichtung beider Parteien, im Falle eines Angriffs gegen die andere Partei Neutralität zu wahren, Nichtteilnahme an gegen die andere Partei gerichteten Abkommen politischer oder wirtschaftlichen Charakters, Entscheidung etwaiger strittiger Fragen durch eine gemischte Einigungskommission. Die Sowjetregierung sprach den Wunsch aus, daß der Vertrag während des für August geplanten Besuchs Jaleskis in Moskau, der den vorjährigen Besuch Tschitscherins in Warschau erwidern soll, unterzeichnet werde, jedoch fand dieser Vorschlag bei der polnischen Regierung keinen Anklang. Dieser Gegenbesuch sollte bereits im Mai stattfinden, wurde jedoch infolge des Umsturzes in Polen ausgeschrieben. Gegenwärtig ist der Gegenbesuch Jaleskis, da Tschitscherin zurzeit leidend ist, auf den Spätherbst verlegt worden.

Moskau, 28. August. (W.T.B.) Das Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten veröffentlicht ein Memorandum der lettlandischen und der estländischen Regierung, worin die Bereitschaft zu unmittelbaren Verhandlungen mit der Sowjetregierung über den Abschluß eines Garantiepakts ohne vorherige Einberufung einer Kommission zur Prüfung dieser Frage ausgesprochen wird. Die Sowjetregierung hat ihre bevollmächtigten Vertreter in Riga und Reval beauftragt, unverzüglich Verhandlungen einzuleiten.

Helsingfors, 28. August. (W.T.B.) Hier begannen Verhandlungen zwischen dem bevollmächtigten Vertreter der Sowjetunion und Vertretern des finnlandischen Ministeriums des Auswärtigen über den Abschluß eines Garantievertrages.

Armengeld für Arbeitslose.

Eine unmögliche Lösung.

Das Un glaubliche soll Wirklichkeit werden: Die Reichsregierung beharrt auf ihrem Plan, die Unterstützung der langfristigen Arbeitslosen der Armenfürsorge zu überlassen. Es wird der Eindruck zu erwecken versucht, daß auf diesem Wege eine befriedigende Lösung der brennenden Frage möglich sei. Das ist in jeder Beziehung falsch. Reichsregierung und Länderregierungen versuchen in unverantwortlicher Weise die ihnen obliegenden Pflichten auf die Gemeinden abzuwälzen. Reich und Länder sind deshalb auf ihrer Lagung zu dem Ergebnis gekommen, daß die Fürsorge für die ausgesteuerten Arbeitslosen Sache der allgemeinen Wohlfahrtspflege ist. Erfreulicherweise haben nicht alle Länderregierungen diesen Standpunkt eingenommen.

In den amtlichen Bekanntmachungen wird erklärt, daß nach dem jetzigen Rechtszustand die allgemeine Wohlfahrtspflege diese Aufgabe zu erfüllen habe. Man muß die Reichsregierung fragen, was sie denn eigentlich von der deutschen Reichsverfassung hält, die zu beachten doch auch zu ihrem Aufgabengebiet gehört. Es bedeutet eine Verletzung der Verfassung, die Fürsorge für die Arbeitslosen, die die Höchstdauer in der Arbeitslosenfürsorge überschritten und deshalb keinen Anspruch mehr auf Arbeitslosenunterstützung haben, der Armenfürsorge zu überlassen, die man als „allgemeine Wohlfahrtspflege“ umschreibt. Davon ist in der Reichsverfassung keine Rede; wohl aber wird bestimmt, daß für den notwendigen Unterhalt der Arbeitslosen zu sorgen ist, soweit ihnen angemessene Arbeitsgelegenheit nicht nachgewiesen werden kann. Will die Reichsregierung ernsthaft behaupten, daß diese Voraussetzungen erfüllt sind, wenn man die langfristigen Arbeitslosen an die Armenfürsorge verweist? Nicht ohne Grund bestimmt die Verordnung über Arbeitslosenfürsorge, daß dieser Fürsorge nicht der Rechtscharakter der Armenpflege beigelegt werden darf. Das tritt jedoch bei den langfristigen Arbeitslosen ein. Was bedeutet das?

Nach den Reichsgrundgesetzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge muß der Hilfsbedürftige, ehe ihm die Fürsorge Hilfe gewährt, sein gesamtes verwertbares Vermögen und Einkommen einsehen. Die bedürftige Lage des Arbeitslosen besteht also nur unter erschwerten Bedingungen.

Diese Voraussetzungen für die Unterstützung werden keineswegs gemildert durch die Bestimmung, daß die Fürsorge eintreten kann, weil das Vermögen oder Einkommen des Hilfesuchenden vorerst nicht verwertet werden kann oder soll. In diesem Falle kann die Hilfe ausdrücklich von der Verpflichtung abhängig gemacht werden, die aufgewendeten Kosten zurückzuzahlen. Dasselbe gilt, wenn der Hilfsbedürftige später Vermögen oder hinreichendes Einkommen zu erwarten hat. Die Zurückzahlung ist auf Verlangen sicherzustellen, besonders durch Abschluß von Rentenverträgen, Bestellung von Hypotheken und Verpfändung von Vermögenswerten.

Mit diesen für langfristige Arbeitslose geradezu unerträglichen Bedingungen hat es jedoch keineswegs sein Bewenden. Der Fürsorgeverband kann in erweitertem Umfang Unterhaltspflichtige (Chegatte, Kinder, Eltern, beiderseitige Großeltern, Enkel) zur Unterstützung des Hilfsbedürftigen heranziehen; der Unterhalts- oder Erhaltungspflichtige kann im Verwaltungswege zum Kostenerfah oder zur Erfüllung seiner Unterhaltspflicht angehalten werden.

Damit diese weitgehende Heranziehung Unterhaltspflichtiger, die nur für die wirkliche Armenfürsorge gedacht war, wirksam werden kann, bestimmt der § 27 der Fürsorgepflichtverordnung, daß die Finanzbehörden den Fürsorgestellen Auskunft zu geben haben über die ihnen bekannten Einkommens- und Vermögensverhältnisse des Hilfsbedürftigen und des Unterhalts- oder Erhaltungspflichtigen, die Arbeitgeber über Art und Dauer der Beschäftigung und über den Arbeitsverdienst. Die Unterhalts- oder Erhaltungspflichtigen haben den Fürsorgestellen bei Anträgen Auskunft über alle für die Fürsorge erheblichen Tatsachen zu geben.

Damit sich der Hilfesuchende über diese gesetzlichen Bestimmungen nicht im unklaren befindet, muß er in der Regel unterschriftlich alle amtlichen und privaten Stellen ermächtigen, Auskunft über seine Arbeits-, Einkommens- und Vermögensverhältnisse zu erteilen; er muß anerkennen, daß die Unterstützung unter Vorbehalt der Wiedereinziehung, gegebenenfalls von den unterhaltspflichtigen Angehörigen oder Erben, gewährt wird und er sich zur Erstattung aller gemachten Aufwendungen verpflichtet, soweit er dazu imstande ist.

Auch diese Vorschriften zeigen, daß sie für die Unterstützung langfristiger Arbeitsloser ganz ungeeignet sind. Das gleiche gilt von der Vorschrift des § 19 der Fürsorgepflichtverordnung, wonach die Unterstützung Arbeitsfähiger in geeigneten Fällen von der Leistung angemessener Arbeit gemeinnütziger Art abhängig gemacht werden kann.

An all diesen Dingen wird durch den Plan der Reichsregierung, den Bezirksfürsorgeverbänden unter bestimmten Voraussetzungen finanzielle Beihilfen zu gewähren, nichts geändert, kann auch nichts geändert werden, weil es dazu gesetzlicher Änderungen bedarf.

Es ist ein frivoles Spiel, das hier mit den langfristigen Arbeitslosen getrieben wird. Es ist auch nicht wahr, daß der Reichstag vor seinem Auseinandergehen diesen Standpunkt der Reichsregierung sich zu eigen gemacht hat, wie es in den amtlichen Veröffentlichungen heißt. Der Reichstag wollte, daß die langfristigen Arbeitslosen die Leistungen der

Erwerbslosenfürsorge wärmer erhalten. Klar und deutlich hat der Redner der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Dismann, in der Sitzung am 28. Juni erklärt:

„Wir müssen fordern, daß alle Erwerbslosen, die bereits 52 Wochen unterstügt sind, die Erwerbslosenunterstützung ausbezahlt bekommen, wenn ihnen keine Arbeit nachgewiesen werden kann, wenn sie also weiter erwerbslos sind. Das ist eine unbedingte Notwendigkeit, und eine andere Handhabung der Dinge wäre weder sozialpolitisch noch wirtschaftlich zu rechtfertigen.“

Diese Sicherheit kann nur geschaffen werden durch eine Verlängerung der Unterstützungsdauer. Der Reichsarbeitsminister hat die Möglichkeit dazu, wie wir wiederholt nachgewiesen haben. Auch die Gewerkschaften aller Richtungen fordern, daß er hieron Gebrauch macht. Wir warnen die Reichsregierung eindringlich, den furchtbaren Druck, unter dem die Erwerbslosen sowieso stehen, durch kurzfristiges Verhalten zu steigern.

Zu spät!

Dr. Cremer gegen die Deutschnationalen.

Der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Cremer veröffentlicht in „Hamburger Korrespondent“ einen Artikel, in dem er sich mit großer Entschiedenheit gegen den Plan der Herren Jarres und v. G. a. g. l. wendet, Deutschnationale und Volksparteiler zu einem Rechtsverband zusammenzuschließen. Er weist auf die Erfolge der bisherigen Außenpolitik hin, die niemand leugnen könne, „ohne sich dem Vorwurf beispielloser Unkenntnis und unbedenklichen Eigenstuns auszusetzen“. Er sagt dann weiter:

Die Deutsche Volkspartei hat in ihrer inneren Einstellung zu den großen Problemen der deutschen Außen- und Innenpolitik unter dem Zwang der positiven Mitarbeit und Mitverantwortung naturgemäß ebenfalls in mancher Beziehung eine neue Gesichtspunkte ringen und lernen müssen, diese Dinge von einer anderen Plattform aus zu betrachten und zu behandeln, als es in den ersten Jahren nach der Staatsumwälzung geschah, in denen die Partei größtenteils kritisch in der Opposition stand. Die wachsende Erkenntnis über die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs hat gelehrt, die Zustände vor der Staatsumwälzung mit kritischerem Auge anzusehen, als es früher vielfach der Fall war. Der Glaube an die Unfehlbarkeit der politischen Gedankengänge großer Wirtschaftsführer ist der Erkenntnis der naturgegebenen Einseitigkeit der Wirtschaftsgrößen seit der Witterdämmerung des Inflationsendes gewichen. Das Verständnis für die Notwendigkeit, die breite Masse mit Liebe und Vertrauen zum Staat zu erfüllen, ist gewachsen; der Wille, den Staat, wie er ist, zu bejahen und ihm ohne Rücksicht auf die Staatsform zu dienen, hat sich durchgesetzt. Darüber hinaus hat die Deutsche Volkspartei in vielfacher praktischer Zusammenarbeit mit den übrigen Parteien der Mitte wie auch mit der Linken erkannt, daß die Liebe zum Ganzen und die Opferbereitschaft für das Volksganze dort nicht weniger stark lebt, als in den Kreisen des Volkes, welche das Nationale sich vor allen Dingen in der Verehrung des durch die frühere Entwicklung unseres Volkes geschichtlich Gewordenen verkörpert denken. Die Ereignisse der letzten drei Jahre haben uns davon überzeugt, daß angesichts der allgemeinen Lage des deutschen Volkes jeder Versuch gewaltsamer Eingriffe in seine inneren Verhältnisse ein Verbrechen ist, daß es vielmehr darauf ankommt, die nach dem Zusammenbruch entstandenen neuen Formen des staatlichen Lebens organisch weiter zu entwickeln und dem Ausland das Bild eines Volkes zu zeigen, das einig ist in dem Willen, auf dem Boden des Gesetzes frei und unabhängig zu leben und gemeinsam mit den übrigen Völkern den Segen friedlicher Arbeit zu genießen.

Von solchen Gedanken ausgehend, schlägt Cremer vor, die Volkspartei wieder „Nationalliberale Partei“ zu nennen und dadurch (?) zum Ausdruck zu bringen, daß sie „eine Partei des Fortschritts“ (?) sei.

Den Versuch, eine große Rechte zustande zu bringen, hält er für „wenig zeitgemäß“. Dazu meint er:

Es ist absurd zu glauben, daß eine Partei, die sich ihren gegenwärtigen Standpunkt unter so gewaltigen Schwierigkeiten erkämpft

hat und in berechtigtem Stolz auf diese Periode des Kampfes zurückblicken darf, sich in eine irgendwie geartete Abhängigkeit von politischen Gruppen bringen lassen könnte, deren schärfster Haß und hemmungslöse Verfolgung ihr während dieser Entwicklung zuteil geworden ist. Die Gruppen der Rechten haben drei Jahre lang davon gelebt, Dr. Stresemann und seine Partei zu verächtigen, zu beschimpfen und zu verhöhnen. Sie haben die von der Volkspartei verantwortete Politik rückhaltlos verdammt und in Grund und Boden kritisiert. Eine Zusammenfassung mit diesen Gruppen, gleichviel in welcher lockeren Form, kann praktisch für die Deutsche Volkspartei nur in Frage kommen, wenn die Gruppen der Rechten sich entschließen würden, ihre gesamte Haltung während dieser drei Jahre nachträglich zu verwerten und mit beiden Füßen auf den von der Deutschen Volkspartei gewonnenen Boden der Wirklichkeit herüberzuspringen. Man muß schon ein großer Optimist sein, um das für möglich zu halten. . . .

Diese Erkenntnis scheint bei den Deutschnationalen und bei den in ihrem Fahrwasser steuernden sogenannten vaterländischen Verbänden bisher noch nicht sonderlich verbreitet zu sein; sie verfolgen vielmehr augenscheinlich den Zweck, die Deutsche Volkspartei zunächst einmal aus ihrer sehligen ohne Zweifel günstigen Stellung hinauszumandrieren, um sie dann ihrem Willen gefügig zu machen. Dazu ist es heute zu spät.

Das ist die Meinung Herrn Dr. Cremers, der freilich, soweit uns bekannt, in seiner Partei bisher so ziemlich ein Eingänger gewesen ist.

Der Braunschweiger Stahlhelmstreit.

Offenes Auftreten der Opposition.

Braunschweig, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Stahlhelmopposition in Braunschweig, die unter dem Namen „Stahlhelm-Frontsoldatenbund e. B.“ in das Vereinsregister eingetragen ist, gibt jetzt eine Wochenchrift „Stahlhelm-Nachrichten“ heraus, die sich in ihrer ersten Nummer in einem Aufsatz „Unser Kampf und unser Ziel“ mit der Bundesleitung des Stahlhelms in Magdeburg befaßt. In diesem Aufsatz wird gesagt, daß der Kampf gegen den Stahlhelm um den Grundsatz der Sauberkeit entstanden ist und durchgeföhrt wurde. In dem Stahlhelm sei alles Zwang, Kur-Diktator und Unterordnung geworden. Sicherlich sei dies eine der Hauptursachen, warum der Stahlhelm stagniere und einer Krise entgegen eile. Der Stahlhelm sei eine Organisation freiwillig zusammengetratener Männer, die nicht zwangsläufig regiert und noch weniger geregelt werden könnten. Wollte man dies gelten lassen, so müßte man das Verhalten der Bundesleitung in der ganzen Braunschweiger Angelegenheit und in Sonderheit das Verhalten des Bundesführers Seidte als völlig abwegig, unverständlich und nur die eigenen Bundesinteressen schädigend empfinden. Die Stahlhelmer wollten in Zukunft nicht mehr Befehlsobjekt sein. Es heißt dann wörtlich weiter: „Eine große Idee, in eine Zwangsjacke gepreßt, muß verkümmern. Der Stahlhelm hat ein feines Gefühl dafür, und so vermisst er oftmals Wahrheit und Gerechtigkeit im inneren Leben des Bundes. Es muß klar ausgesprochen werden, der Bund stagniert, weil er Apparat ist und nicht lebendiger Organismus. Die bisher von der Bundesleitung des Stahlhelms angewandte absolute Herrschaftsgewalt ist undeutsch und muß die Bewegung zum Kollapsen herabdrücken. Deshalb lehnen wir uns auch auf gegen die zum Teil in der Bundesführung verkörperte Herrschaft und verlangen die Möglichkeit zur Mitwirkung aller am gemeinsamen Ziel.“

Diese harten Worte werden der Bundesleitung des Stahlhelms von dem besten Landesverbande, der überhaupt je zum Stahlhelm gehörte, gesagt. Die Bundesleitung hat sich aber demmaßen verrannt, daß selbst diese offenen Worte kaum eine Aenderung des Systems bringen werden. Plant doch sogar der viel genannte Röhlenhändler Uhlens hat seine Wiederwahl zum Landesverbandsführer von Braunschweig Anfang September dieses Jahres durchzusetzen. In einigen von ihm abhängigen Ortsgruppen hat er bereits Entschlüsseungen fassen lassen, die dem bewährten Kameraden Uhlenshaut das volle Vertrauen aussprechen.

Der Monarchistentag in Nürnberg.

Eine große Enttäuschung.

Nürnberg, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Der schwarzweihrote Tag in Nürnberg hat seinen Uchebern schon zu Beginn große Enttäuschungen gebracht. Die Stadt selbst ist nur mäßig besetzt. Die Bevölkerung zeigt sich an der reaktionären Veranstaltung völlig desinteressiert. Auch die Gratsverteilung kleiner schwarzweihroter Fahnen vermag die notwendige Stimmung nicht zu erzeugen. Der bekannte Flieger Udet, der Schlußzüge ausführen sollte, hat es abgelehnt, wendend für die schwarzweihrote Veranstaltung aufzutreten, weil er mit ihr nichts zu tun haben will.

Unter den militärischen Leuten, die die „Kameraden“ aus dem Niederrhein militärischen Lebens durch ihre Anwesenheit beglücken, hat der Vertreter des Reichsblattes ganz besonders prominente Personen erblickt, nämlich: Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern, Prinz Oskar von Preußen, Prinz Eduard von Coburg, Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Fürst Dettingen-Ballerstein, Generaloberst von Bothmer, Generalleutnant von Cramon, General der Infanterie von Francois, Generalmajor Graf v. d. Galy, General der Infanterie Hutter, General v. Galkow, Generalleutnant v. Epp, Generaloberst v. Einem, General der Infanterie Freiherr v. Lüttich, Admiral Scheer, Admiral v. Schröder, Admiral von Trotha, Hauptmann Seidte.

Daß der Stahlhelmführer Seidte, der die „Kameraden“ für den monarchistischen Aufzug stellen muß, in der Rangliste der „Ehrengäste“ ganz zu unterst steht, wird die Stahlhelmer wahrscheinlich nicht weiter schmerzen. Ganz und gar nicht auch die Tatsache, daß er noch unter den Kappisten Lüttich gerufen ist, der als Hochverräter gegen die Republik seit Jahren steckbrieflich verfolgt wurde, bis ihm die Hindenburg-Amnestie wieder die Möglichkeit gab, sich neben Rupprecht, Oskar und Seidte öffentlich zu zeigen. . . .

Die Augenberg-Presse ist besonders unglücklich darüber, daß die Reichswehr sich an dem Monarchistentum nicht beteiligen darf.

Sie können den Schmerz verstehen. Es wäre doch auch eine wundervolle Sache gewesen, wenn bei „dieser völlig unpolitischen Wiedersehensfeier alter Waffengefährten“ die Soldaten der Republik vor dem Kappistengeneral Lüttich Parodemarsch geübt hätten!

Ludendorff in Ostpreußen.

Königsberg, 27. August. (Eig. Drahtber.) Am 28. und 29. August, dem Tage der schwarzweihroten Monarchistendemonstration in Nürnberg, soll auch Ostpreußen mit schwarzweihrot überzogen werden. Die Rechtsoverbände Stahlhelm, Jungbo, Kreisriegerverband und Offiziersvereinigungen veranstalten in Königsberg eine Tannenbergfeier, zu der außer dem General von Conla auch Ludendorff sein Erscheinen zusagte. Er will sich anscheinend dafür entschuldigen, daß er in Nürnberg geschnitten wird.

Aus Magdeburg wird gemeldet, daß die erste Tagung des dortigen Schwurgerichts am 13. September nach den Gerichtsferien beginnt. Die Behandlung des Falles Schröder-Helling ist vorläufig noch nicht vorgesehen. Es wird gleichzeitig bemerkt, daß man sich aber bemüht, den Prozeß sobald wie möglich stattfinden zu lassen.

Die griechische Regierung hat die Neuwahlen für das Parlament auf den 24. Oktober festgelegt.

Frau Krupskaja, die Witwe Lenins, hat ihren endgültigen Bescheid mitgeteilt, ihre Mitgliedschaft in den Kollegien des Volksbildungskommissariats und des Kommissariats für Staatskontrolle (Kaktrin) niederzulegen.

Der Minderheitkongreß in Genf hat zum Schluß eine Entschlüsseung über die Regelung von Konflikten zwischen Regierungen und Minderheiten angenommen. Ein Hinweis des Vorsitzenden auf die italienische Gewaltpolitik in Südtirol rief Entschlüsseungen hervor. Der nächste Minderheitkongreß soll im kommenden Jahre in Prag, Wien oder Budapest stattfinden.

Ralph Roberts eröffnet die Saison.

Als Herr von St. Obin im Komödienhaus.

Barnowski, Roberts und Reinhardt schmeißen ihre Berühmtheit zusammen, nachdem sie entdeckt haben, daß ihre Finanzen nicht mehr auf eigenen Füßen stehen: sie bauen ihren Ausgabenetat ab und bauen eine Besuherorganisation auf, die alle kunstliebenden Berliner zusammenbringt. Eine gute Idee: französisch-deutscher Eifertrutz, Groß-Berliner Hoteltrutz, Theatertrutz in Berlin O., N., S. und W. Die Großindustriellen fischen mit dem appetitlichsten Köder nach Konsumenten und haben sogar ein Programm. War zuerst das Kunstprogramm oder zuerst die Gesellschaft mit unbeschränkter Lust zum Angeln von Kunstkonsumenten da? Gott, unsere verfluchte Zeit manst die Pläne und Träume und Ideale etwas mit der spekulativen Gerissenheit der Kaffierer durcheinander.

Wahrscheinlich war die Premiere im Barnowskischen „Komödienhaus“ zunächst ein schüchternes Wortspiel zum Programm der Ideale. Man will zunächst nur amüsieren. Man wagt es nicht, die Leute, die eben erst ihre Gallensteine weggespült haben, sofort geistig zu überlasten. Man will hygienisch vorgehen. Das Theater als moralische und ästhetische Anstalt vielleicht im Winter. Vorläufig nach das Theater als Sanatorium.

Und so liefert das Programm noch die Schablone: Künstlerkomödie nach altem Rezept von Picard und Harwood. Herr von St. Obin ist ein Nichtswurm. Schließlich wird Herr von St. Obin Aufführer mit 100 000 Franken Jahresinkommen. Die Komödie kam also vor der Frankensteinflation zur Welt und wurde leider hinterher nicht vorisoliert. Doch man häus sie in jeder Beziehung valorisieren sollen. St. Obin erhält außer seinem Aufführertratsposten noch Nabella, die Göttin des monarchistischen Abgeordneten; natürlich legitim. In dieser Pointe liegt der Witz, übrigens ein uralter Witz. Denn daß der alte Herr seine Frau an den jungen Herrn abgibt, auch wenn dieser sehr leistungsfähige Herr ein Lump ist, ist schon lange Naturgesetz dieser Schwänke. Nun ist noch dieses Lumplein ein famoser Reiter, Automobilist, Stimmer- und Leichtigkeitsmeister und er tritt für einen klapprigen Esel in die Ehebruchschranken. Mit solchem Ehebruch endet der Schwanz. Früher fing es mit Ehebruch an. Die Pariser Inflation hat eben die Pariser Theatermoral etwas auf den Kopf gestellt. Sagen wir es mit herzlichem Beifall: die Inflation hat auch die Phantasie der Komödienlieferanten etwas ausgelaut.

Herr Ralph Roberts wurde ausgeschickt, um das theatralische Vorwinteranatorium zu eröffnen. Er geht den innigsten Wunsch, auch in dieser Komödie seine Kameraden „an die Wand zu spielen“. Herr Roberts hat nämlich das Komödienhaus seit einigen Jahren in Erbpacht. Er hatte dort seine schönsten Erfolge. Jetzt sängt er schon an, gegen sich selber, d. h. gegen seine außerordentliche Begabung zu wüten. Zunächst hat er die Verleumdung des Herrn von St. Obin,

der eine Turfblüte, gesteigert durch ein entzündendes Schiebermentement, ist glänzend im Griff. Auch in der Bewegung und in der Maske, die er gar nicht zu machen braucht. Denn er kann sich mit leichten Mitteln verwandeln. Die gezogene und gedehnte Sprache, das Hankieren am Hofenboden, das Aufsetzen des Melonenhutes, das Augenwinkeln, das Einklemmen des Monokels, das Arrangieren von Diamanten, wenn das Gebrüchlein vorbereitet werden soll, irgendwie lacht hinter diesen Taten und Untaten das Genie. Auch das Bonvivantum, die heute Gott sei Dank ausgestorbene Wichtigtuerei, wird meist vermieden. Famos. Nur überwiegt das Jonglieren mit all diesen Rünsten. Das Akrobatentum will sich schon vordrängen. Der Hauptmacher im Stück braucht einen Regisseur. Roberts darf nicht sein eigener Regisseur sein. Vorläufig erscheint Fräulein Steinle, die Partnerin des Herrn Roberts, als eine nach der Routine trachtende Liebhaberin. Die Dame ist anmutig und jung, die Technik veraltet. Den noblen Mann der Komödie, der mit Hörnern geschmückt wird, ehe er noch zum Recht des Gatten gelangt, spielt Herr Max Landa, ehrwürdig, steif, tremolierend. Herr Licho und Herr Stahl-Rachdour schatlonieren mit bestem Willen die Schablonen der Komödie.

Der Stil des Stückes und das Stück selber ist ungefähr von 1900, Lautenburg und Berliner Residenztheater. D. h.: rüdige Börse und die Welt weder nach oben noch nach unten verrückt, noch die Zeit und der Stil, den wir verlangen, haben sich wesentlich verändert. Warum wollen also die Chöfs der Arbeitsgemeinschaft Barnowski-Roberts-Reinhardt, die den Sachverhalt genau kennen, ihren Kaffierer weiter enttäuschen und sich selbst und die Welt immer noch betrügen?

Mag Hochdorf.

Theater l. d. Kommandantenstraße. — „Die Kaffen“. Die „Deutsche Volkshöhne e. B.“ unter der Direktion Gustav Neudamm hat sich wohl rechtlich Mühe gegeben, die Wörtern mit einem Stück bewährter Literatur zu eröffnen. Es ist ihr zum Teil geplatzt, wenn uns auch heute die Trost des lebensfrohen Urweibiums nicht mehr so tief erschauern macht. Aber es seßelt doch immer wieder, der Kampf der Einkamen, die alle Niederungen des Lebens durchwandert haben, um schließlich doch als Besiegte auf der Straße zu bleiben. Leonie Dupal als Frau John wuchs im Laufe des Abends und bot namentlich im Schlußakt eine wirklich hochstehende künstlerische Leistung. Die arme Verführte, um die der Kampf der Geldschaffner tobte, gab Blaudine Schinger. In ihrer rührenden Dürftigkeit wirkte sie fast zu jart. Ihre Hysterie schien mehr der Auslassung gepelmigter Nerven als der Schrei der zerrissenen Kreatur. Der wütende Haß gegen den Verführer, die ungeheure seßliche Not und endlich der ohnmächtige Kampf um das ihr geraubte Fleisch und Blut, dies alles war zu viel für das gebrechliche, feinnervige Geschöpfchen. Hans Seidte als Direktor Hasenreuter, der Pastor Sgitta und sein Sprößling Erich (Richard Leopold und Richard Duschinsky) gaben im Verein mit den übrigen Besten. Lebenswahr, ohne die naturistische Linie zu überspannen, Alfred Beierle.

François Coty, der französische Parfümmillionär und politische Amateur des neuen Frankreich, hat, wie Morus in der „Weltbühne“ berichtet, sieben 100 Millionen Franken für die Stützung des Frankens gezeichnet und nach wenigen Wochen seine Zeichnung zurückgezogen, nachdem der politische Reklametriz gelungen war. Coty hat mit erstaunlichem Fleiß in dem Pariser Vorort Suresnes eine appetitliche Parfümfabrik errichtet und sorgt seit Jahren dafür, daß die bessere Pariser Gesellschaft bei ihren Mitteln in gutem Geruche steht. Wie er selbst aller Welt verkündet, hat er mit seinem wohlriechenden Geschäft in 20 Jahren ein Vermögen von 400 Millionen Franken verdient. Nun hat Coty plötzlich der politische Rappell befohlen. Er kaufte sich die „Action française“ und macht eine Politik: natürlich eine Politik, die bei dem zahlungsträchtigen Publikum das Parfümgeschäft nicht verdrängt. Der erste Anlauf Cotys auf die Kammer mißlingt. Der zweite wird mit großem Tamtam ins Werk gesetzt und selbst von Poincaré unterstützt. Schon marschiert der zu Ehren Cotys von Stapel gelassene Fackelzug, da wird die Wahl für ungültig erklärt, wegen „Stimmenfang und Korruption“ — ein bei uns nahezu unmögliches Ding! Oder hat bei uns schon jemals ein Mensch nur daran gedacht, Herrn Sinnes oder Herrn Hugenberg das Mandat anzufechten? Also Herr Coty macht seinen neuesten Coup und zeichnet 100 Millionen für die Unterstützung des Frankens, zieht seine Spende aber im letzten Augenblick zurück, weil „die Regierung zwar den Kardinal-Erzbischof von Paris, Dubois, und den Großbrabbiner Levy in den „Ehrenauschuss für die Nationalspende“ aufgenommen, Herrn Coty aber übergangen hat! Ein süßer Trost für uns, daß es auch jenseits des Rheins politische Narren gibt!

Erkaufungen der Woche. Dienst: Kammerspiele „Und Vidda tangt“. Mittwoch: Neues Theater am Zoo „Ich hab dich lieb“. Annon-Theater: „Der müde Theodor“. Großes Schauspielhaus: „Von Hund zu Hund“. Italia-Theater: „Der Silberpflug“. Hof-Theater: „Die Siebnadel im Neuwagen“. Donnerst.: Deutsches Theater: „Androlins und der Dime“. Freit.: Komödie: „Die Kelagense“. Freit.: Unterwegs. Sonnab.: Staatsbühne: „Amalidon“. Vestingtheater: „Gromweil“. Theater in der Königgrüher Straße: „Zweimal Silber“. Mont.: Städtische Oper: „Otto und Theobald“.

Artenia-Veranstaltung. Täglich: „Sabbat im Röm.“. Sonnabend: „Artenia“ und „Artenia“. Das Sonnenland Süd-West-Afrika. Bild mit persönlichem Vortrag von Harmer D. D. von Trotha.

Volkshöhne. Im Theater am Bismarckplatz eröffnet Goethes „Faust“ mit Erwin Räder, Peter Able, Adèle Erasmow, das Spieljahr. Es folgen zwei Aufführungen des „Hamlet“ mit Carl Ludwig Kitzig. Agnes Strauß, die ihr Engagement an der Volkshöhne am 14. September als „Nubia“ antritt, spielt in der ersten Reinszenierung dieses Winters, in Greiner's „Nubia“ (nach Aristophanes) die Nubia.

Kunstvereinigungen der Stadt Berlin. Die städtische Kunstdeputation von Berlin hat Gemälde von Carl Langhammer und Kaiser-Gilberg sowie ein Porträtbildnis des Dichters Otto Erich Hartleben aus der Ausstellung der Künstlergilde erworben. Für das städtische Museum wurde ein Silberbecher aus der Kennzeichnung angekauft.

H. G. Wells im Film. Der phantastische Roman von H. G. Wells „Der Krieg der Welten“ wird gemeinsam von der amerikanischen Paramount-Kompanie verfilmt. Die von Argen Dobersch durchgeführten technischen Vorarbeiten für die Darstellung der bei Wells vorfindenden Kriegsmaschinen der Marsbewohner haben bereits zwei Jahre in Ansbach genommen.

Konflikt Mexiko-Nicaragua.

Aufruf des Völkerbundes.

Genf, 28. August. (W.T.B.) Der Generalsekretär des Völkerbundes erhielt vom Außenminister der Republik Nicaragua ein Telegramm, in dem dieser mitteilt, die Regierung von Nicaragua habe sichere Beweise dafür, daß der „Concon“ der mexikanischen Kriegsmarine von Salina-Cruz abgefahren sei, um gegen Nicaragua einen Freibeuterzug zu unternehmen. Das Schiff sei bewaffnet und werde durch mexikanisches Militär bemant und geführt, um den Revolutionären von Nicaragua zu Hilfe zu kommen, deren Versuche zum Umsturz der öffentlichen Ordnung bisher fehlgeschlagen seien. Der Minister fügt hinzu, daß er an die mexikanische Regierung wegen ihrer Haltung einen energischen Protest gerichtet habe und daß er sie vor der gesamten Welt anklage, die Grundrechte der Republik Nicaragua durch Gewaltanwendung offen zu verletzen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes übermittelte diese Mitteilung sofort an sämtliche Mitgliedsstaaten des Völkerbundes wie auch an Mexiko. In dem Telegramm an die mexikanische Regierung erklärte der Generalsekretär, daß er sich gemäß dem Brauch des Völkerbundes zur Verfügung von Mexiko halte, um den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes jegliche Mittelung zu übermitteln, die die mexikanische Regierung für notwendig erachte. Mexiko gehört nicht dem Völkerbund an.

Der Kulturkampf in Mexiko.

Entlassung widerspenstiger Lehrer.

Mexiko, 28. August. (W.T.B.) 300 Schullehrer in Guadalupe sind entlassen worden weil sie eine Antwort auf das Regierungsdekret abgelehnt hätten, in dem sie zur Darlegung ihrer Haltung gegenüber den neuen Regierungsverordnungen aufgefordert wurden. — Der Episkopat gab bekannt, daß der Vatikan und der mexikanische Episkopat entschlossen seien, in ihrem friedfertigen Verhalte, die Religionsfreiheit zu sichern, fortzufahren.

Bulgarien verspricht.

Antwortnote an die Nachbarn.

Sofia, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Den Gesandten Südbulgariens, Rumäniens und Griechenlands ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf die Kollektionsnote der übrigen Balkanstaaten übermittelt worden. Der Inhalt ist offiziell noch nicht bekanntgegeben. Es verläutet, daß die in freundlichem Ton gehaltene Note ausführlich auf alle Forderungen der Nachbarstaaten eingeht; strenge Maßnahmen sowie Verhinderung von Grenzübergriffen durch Banden verspricht. Im übrigen sei Bulgarien gern bereit, falls die Vorfälle vor dem Völkerbund zur Sprache kommen, Rechenschaft zu geben. Der Kriegsminister hat sofort nach der Uebermittlung der Note Anweisungen an die Grenztruppen zu erhöhter Ueberwachung der Grenzen gegeben.

Krise des Parlamentarismus.

Prüfung durch die Interparlamentarische Union.

Genf, 28. August. (W.T.B.) Der Ausschuss der Interparlamentarischen Union für die Behandlung politischer und organisatorischer Fragen ist heute unter dem Vorsitz von Baron Adelswaerd-Schweden zusammengesetzt. Auf Vorschlag des ehemaligen südlawischen Außenministers Marinkowitsch, der vom ehemaligen Reichsminister Dr. Wirth unterstützt wurde, beschloß die Kommission, die von den Konferenzen in Washington und Ottawa eingeleitete Untersuchung über das parlamentarische Regime in den verschiedenen Ländern fortzusetzen. Diese Untersuchung soll bei der nächsten Interparlamentarischen Konferenz als Grundlage dienen für die Diskussion über die gegenwärtige Krise des Parlamentarismus und über geeignete Gegenmaßnahmen. Die Kommission ladet ferner die verschiedenen nationalen Gruppen der Interparlamentarischen Union ein, die Möglichkeit der Erhöhung ihrer Beiträge an die Zentralkasse zu prüfen. Sie beschloß, dem Bureau der Interparlamentarischen Union eine Pressestelle anzuschließen, für die schon lange ein Bedürfnis bestand.

Weltfriedenskongress in Genf.

Genf, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Der 25. Weltfriedenskongress tritt hier am morgigen Sonntag in feierlicher Sitzung zusammen; er wird bis zum 3. September dauern. Der Kongress wird u. a. über die Reorganisation des Völkerbundesrats (Referent Dr. Hans Wehberg), Kolonialpolitik (Medner u. a. Helmuth v. Gerlach) und Organisation des Friedens (Referenten Prof. Gide-Paris, Rudolf Goldscheid, Wien und Genosse Albert Falkenberg, Berlin) beraten. Zur Teilnahme an diesem Kongress wie an der Sitzung der Interparlamentarischen Union treffen auch eine Reihe deutscher Parlamentarier ein, wie unsere Genossen Löbe, Frau Schröder, Sollmann und David.

Immer neues Saar-Unrecht.

Ausländer im obersten Gericht — nur kein Reichsdeutscher.

Saarbrücken, 28. August. (W.T.B.) Einer Mitteilung des „Temps“ zufolge wurde der Gerichtsrat selber vom Appellationsgericht zu Kolmar im Elsaß von der französischen Regierung der Regierungskommission zur Verfügung gestellt, um das Amt eines Rats im obersten Gerichtshof des Saargebietes zu übernehmen. Der Oberste Saargerichtshof steht unter dem Präsidium des Schweizer Oeffizier Rippold, der ganz gewiß nicht als Deutschfreund bekannt ist. Die „Saarbrücker Landeszeitung“ stellt fest, daß schon wieder ein Ausländer zu den vielen Franzosen, Luxemburgern, Tschechoslowaken usw. an den Obersten Gerichtshof komme. Das Blatt erhebt die Frage, ob im Saargebiet nicht genügend tüchtige Juristen vorhanden sind, die man zu diesem Amt heranziehen könnte und warum sich die Regierungskommission nicht auch einmal von Deutschen Reichsproben Richter und Beamte zur Verfügung stellen lasse, da doch im Saargebiet vor allem eine gründliche Kenntnis des deutschen Rechts für eine erspriessliche Tätigkeit nötig sei.

Zur Vertretung Deutschlands auf der 2. Tagung der Studienkommission für die Reformen geben sich heute abend Botschafter v. Hoeck und Ministerialdirektor Dr. Gaus nach Genf.

Verleibenden Schadenersatz an Fräulein Bengnia, die am 14. Februar 1924 auf preussischem Gebiet durch Schüsse der litauischen Grenztruppe verwundet wurde, betreibt Deutschland bei der Kommerzialregierung. Geschossen wird schnell, Schadenersatz braucht desto länger...

In Südserbien hat man eine Anzahl Kommunisten verhaftet, revolutionäre Schriften und Aufzeichnungen beschlagnahmt. Die kommunistische Partei ist in Südbulgarien überhaupt verboten.

Stätte der Arbeit.

Die Brücke über den Rottelkanal bei Welsen wird abgebrochen und durch eine neue ersetzt. Der Fahrverkehr ist gesperrt, für die Fußgänger ist eine Notbrücke errichtet. Diese irdene Umstaltung zaubert einem großen Teil der Berliner eins der anmutigsten Landschaftsbilder aus der näheren Umgebung hervor: der Wessener See und demgemäß der Ort Welsen ist ein beliebtes Ausflugsziel, das man von Jossen aus entweder zu Fuß längs des Rottelkanals oder auch per Bahn (alte Militärbahn) erreichen kann. Und der Punkt, wo die Chaussee Jossen-Welsen mittelfst jener Brücke den Kanal überschreitet, bietet die schönste Aussicht über den breitausladenden und langgestreckten See. Wenn, wie jüngst in diesen sonderbaren Sommerjagen, Sonne und Sturm miteinander kämpfen, findet man am Rande des Sees aus ausgebaute Altane einen guten Aussichtspunkt. Links die nimmer schließenden Angler, das von hohen Bäumen beschattete Ufer, auf dem sich der Weg zum Freibad hinzieht, zur Rechten das vom Winde gepöbelte Schiff, die neuen „Willen“ und an deren Gartenanlagen anschließend der Wald, den zu betreten allerhand Warnungsscheiben der Besitzer verbieten. Aber niemand kehrt sich daran und in verschwiegenen Buchten zum sich sogar Billigpreisbäder auf. Aber nun die Hauptsache: Der Blick auf die Wasserfälle Wessener Klagen darüber weg; Tauchenten geben ihre Kunststücke zum Besten und muntere Fischlein springen aus dem Wasser und zeigen für einen Augenblick ihre silberglänzende Bauchseite. Hinter uns: das sonst gehörige Autogetöse fehlt; die köstliche Ruhe wird nur selten von dem Rollen der Eisenbahnräder unterbrochen. Freilich, die Arbeit des Brückenbaues geht nicht ganz geräuschlos vor sich, aber diese Lusterschütterungen haben nichts Verwundenswerthes. So träumt man am Wasserrand und hat Ruhe, allerhand Gedanken nachzuhängen. So z. B. weshalb kann wie die alte Brücke nicht auch der Kanal selbst wieder dadurch benutzbar gemacht werden, daß man die nur wenig von der Brücke entfernte Schleuse ebenfalls erneuert. Jetzt muß der Paddler sein Boot herübertragen. Wie schön wäre es, wenn kleine Motorboote den Kanal beleben und Welsen eine bessere Verbindung brächten. Auf der Arbeitsstätte erteilt man uns den tröstlichen Bescheid: die Wiederherstellung der Schleuse wäre auch beabsichtigt. Für den Verkehr müßte aber die private Initiative sorgen — aber liegt Wessens Zukunft nicht auf dem Wasser? Alle Paddler werden es freudig bejahen.

Ein Betrunkener als „Wilder Mann“.

Verhinderung eines Totschlags durch Zufall.

Das Gerücht von einem Morde war gestern in den späten Abendstunden in Moabit verbreitet. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Hause Beusselstraße 49 angelammelt, und die wildsten Vermutungen wurden von Mund zu Mund weitergegeben. Plötzlich erschien ein Mann in einem blutigen Hemd mit einem großen Holzloben unter dem Arm in der Haustür. Sein Anblick legte die Menge so in Schrecken, daß sie vor dem Manne auseinanderstob.

Als von irgendeiner Stelle her „Der Mörder! Der Mörder!“ gerufen wurde, stürzten sich die Leute auf den Mann, um ihn zu lynchen. Trotz seines Holzlobens, mit dem er um sich hieb, wäre es dem Manne übel ergangen, wenn nicht Schupoamate hinzugekommen und ihn unter schützendem Geleit nach der Wache des 24. Regiments gebracht hätten. Hier gab der „wilde Mann“ an, daß er seine Frau in der Wohnung mit dem Kloben erschlagen habe. Er behauptete, daß er im Begriff gewesen sei, sich der Gerechtigkeit auszuliefern und gleichzeitig die Mordwaffe vorzulegen. Da der Mann vollkommen betrunken war, brachte man ihn zur Ausnüchterung in die Zelle, und die Kriminalpolizei prüfte seine Angaben nach. Es handelt sich um den Händler Alfred Martini, der im vierten Stock des Quergebäudes mit seiner Frau wohnt. In letzter Zeit zog Martini mit einer Personewoage aus den Wärdien herum. Gestern abend hatte er wohl etwas zu tief ins Glas gesehen und trug, als er heimkam, unter einem Arm seine Woge und unter dem anderen den Holzloben. Nach dem Grundsatze, daß der Angriff die beste Parole sei, begann er damit, seiner Frau Vorhaltungen zu machen. Er rebete sich schließlich so in Wut, daß seine Frau es vorzog, undemerkte die Wohnung zu verlassen und vor dem Hause zu warten, bis der Mann sich beruhigt habe. Diese Frau scheint ihr das Leben gerettet zu haben, denn Martini, dem die Flucht der Frau entgangen war, schlug blindlings auf das Bett ein, in dem sie liegen sollte. Danach kamen der Küchenschrank und andere Möbelstücke an die Reihe. Bei seinem Umherschlagen hatte er sich selbst mit dem Knüttel verletzt, daher die Blutlecke. Als Martini heute früh von der Wache entlassen wurde, konnte er sich auf nichts mehr besinnen, was er am vergangenen Abend angestellt hatte.

Wilderdiebe im Bezirkamt Kreuzberg.

Von unbekanntem Dieben wurden aus dem Filmverführungsraum des Bezirksamts Kreuzberg in der Poststraße zwei Delgemäße gestohlen, die aus den Rahmen geschnitten wurden. Die Diebstahler müssen mit Hilfe von Nachschlüsselern in den Raum eingedrungen sein, ohne daß man sie wahrgenommen hat. Das eine der Bilder ist 87x150 Zentimeter groß und stellt den „Hegenwagen“ von Sievert dar, das andere ist 73x99 Zentimeter groß und zeigt eine Landschaft von Zuckert. Beide Gemälde zusammen sind etwa 3000 M. wert. Vor dem Ankauf wird gewarnt. Mitteilungen über das Austauchen der Bilder nimmt das Polizeiamt Kreuzberg entgegen.

Am Wege gestorben.

Am Mühlenfelder Weg in Berlin-Buchholz wurde eine unbekanntes Frau, die dort etwa eine Woche lang gelegen haben mag, tot aufgefunden. Die Leiche wurde nach dem Schauhaus gebracht. Die noch unbekanntes Tote ist etwa 60 Jahre alt, 1,50 Meter groß, hatte dunkelblondes Haar und ein rundes Gesicht und trug eine grün gestreifte Strickjacke, eine blaupunktierte Bluse, einen braunen Rock, ein blauweiß gestreiftes Herrenhemd und schwarze Schuhe. In der Nähe der Leiche fand man eine Flasche mit einem Rest Brennspiritus, eine Tasse, ein Küchenmesser und einige Eßkörner. In ihrer Geldtasche hatte die Tote nur noch 9 Pfennige. Mitteilungen zur Feststellung der Personellen an die Vermittlungszentrale im Polizeipräsidium.

Die „Rote Fahne“ und der „seltsame Pflieger“.

Unsere Mitteilung in der Abendausgabe vom 24. August, daß der Pflieger Kurt Schulz in Lichtenberg, Lenbachstraße 16, seine Pflicht gegenüber seinem Pfliegling W. in größtmöglicher Weise vernachlässigt hat, nennt die „Rote Fahne“ grundlose Verleumdung, nur um eine solche sei es uns zu tun gewesen. Der Pfliegling W. hätte am 24. August, schon vor Erscheinen der Roten im Abend-„Vorwärts“, seine Pension vom Pflieger Schulz erhalten, und zum Beweis, daß dies ganz in der Ordnung sei, gibt die „Rote Fahne“ an, daß der Pflieger Kurt Schulz erst am 23. August „die amtsgeschäftliche Mitteilung über die Abhebung und Zustellungspflicht“ erhalten habe. Damit bestätigt die „Rote Fahne“ unsere Mitteilung. Die Pension für August, 100 M., war am 30. Juli abgehoben und dem Pfliegling W. übergeben. Schulz hat nahezu vier Wochen seinen Pfliegling trotz dessen Mahnung und Ratschrei auf die Pension warten lassen und ihn ohne alle Mittel gelassen. Erst die amtsgeschäftliche Aufforderung, seinen Pfliegling nicht verhungern zu lassen, veranlaßte ihn dazu, seine solange vernachlässigte Pflicht zu erfüllen. Die „Rote Fahne“ bestreitet nicht, daß Kurt Schulz

auch Armenvorsteher ist. Wenn der Pflieger Schulz seine Pflicht nicht kannte oder nicht erfüllen wollte, dann hätte ihn der Armenvorsteher Schulz befehlen müssen. Oder kannte dieser die Pflicht dieses Pfliegers auch nicht? Dann muß man schon jagen: nicht nur „ein seltsamer Pflieger“, sondern auch „ein seltsamer Armenvorsteher“, mehr aber noch „ein seltsames Arbeiterblatt“, die „Rote Fahne“, die eine solche unverantwortliche Handlungsweise noch beschönigt.

Der Pflieger Kurt Schulz sendet uns eine Berichtigung, in der er feststellt, daß er das Geld nicht absichtlich zurückgehalten habe (was unsere Rotiz auch gar nicht behauptete). Das Geld soll der Pfliegling W. am 24. August nach seiner Rückkehr von der Reise erhalten haben. Wozu der Mann allerdings bis zum 24. dieses Monats leben sollte, das jagt der Herr Pflieger nicht.

Von der Nord-Südbahn überfahren.

Tod eines Wächters auf einem Untergrundbahnhof.

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich heute morgen gegen 7 Uhr auf dem Untergrundbahnhof Belle-Alliance-Straße der Nord-Südbahn. Der 62jährige Wächter Julius Stürmer aus der Ansebestraße 118 zu Reutlitz hatte seinen Nachdienst beendet und wollte die Geleise überschreiten, um zu dem Bahnsteig in Richtung Reutlitz zu gelangen. Im selben Augenblick nahte ein Zug. Ehe St. noch zur Seite springen konnte, wurde er von dem Zug erfaßt, dessen beide erste Wagen über ihn hinweggingen. Der Verunglückte wurde auf der Stelle getötet. Die Feuerwehr wurde alarmiert, der es nach kurzer Zeit unter sehr schwierigen Verhältnissen gelang, nachdem die Strecke stromlos gemacht worden war, den Wagen zu heben und abzulassen und die Leiche des St. zu bergen. Durch den Unfall trat eine empfindliche Verkehrsstörung von fast einstündiger Dauer ein. Der Untergrundbahnverkehr südlich des Halleschen Torres wurde während der Zeit lahmgelegt. Nach den bisherigen Ermittlungen soll die Schuld den Verunglückten selbst treffen, da er trotz strengen Verbotes die Geleise überschritten hatte.

Leichenfund im Hohenzollernkanal.

Ein unaufgeklärter Leichenfund beschäftigt die Nordkommission der Berliner Kriminalpolizei. Heute morgen gegen 8 Uhr sichteten Schleusenarbeiter im Hohenzollernkanal, etwa 100 Meter von der Doppelschleuse in Blagensee entfernt, die treibende Leiche eines Mannes. Sie wurde an Land gebracht und die Polizei von dem Fund in Kenntnis gesetzt. Da der Körper des Toten, der völlig nackt war, mehrere Verletzungen aufwies, so benachrichtigte man die Nordkommission. Diese begab sich sofort an Ort und Stelle, um die Ermittlungen einzuleiten. Der Tote ist Mitte der zwanziger Jahre, allem Anschein nach ein Sportsmann. Darauf deutet vor allem der durchtrainierte muskulöse Körper.

Der Unbekannte hat dunkelblondes, etwas krauses Haar, das zu Beizeiten wahrscheinlich rechts gescheitelt war und erst vor kurzem geschnitten wurde. Die Zähne sind vollständig und gut gepflegt. In der rechten Schulter in der Nähe der Achselhöhle weist der Körper eine scharfartige Wunde etwa 1 bis 1½ Zentimeter lange Wunde auf, an der linken Schulter mehrere kleine scharfartige Verletzungen und am Genick am Haaransatz eine dritte ebenfalls scharfartige Wunde von 10 Zentimeter Länge, die bis zum Schädelknochen verläuft. Das Schädeldach selbst ist jedoch nicht zertrümmert. Wie der Befund ergab, kann die Leiche höchstens einen Tag im Wasser gelegen haben. Ob es sich bei den Verletzungen um Wessertische handelt oder um Stiche von Bootshaken, wird erst die genaue ärztliche Untersuchung ergeben. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht.

Fünf Automobilisten verunglückt.

Auf der Chaussee zwischen Ahrensfelde und Falkenberg fuhr in der vergangenen Nacht der 23 Jahre alte Autofahrer Kurt Ludwig aus der Richtofenstraße 17, als er vor einem Gemülewagen ausweichen wollte, gegen einen Baum. Die Drochke wurde in den Straßengraben geschleudert. Die vier Insassen trugen zum Teil erhebliche Verletzungen davon und wurden mit dem Chausseur ins Krankenhaus Weihensee gebracht. Die Kraftdrochke wurde so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußte.

Ein mißglücktes Eisenbahntatent in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. Main, 28. August. (W.T.B.) Amlich wird mitgeteilt: Gestern wurde beim Bahnübergang in der Siemensstraße in Sachsenhausen ein Eisenstück auf den Schienenstrang gelegt. Ein von Offenbach kommender Lokalbahnzug fuhr mit der Lokomotive über das Eisen hinweg. Der Lokomotivführer brachte den Zug sofort zum Stehen und entfernte das Eisen. Zweifelloß sollte der Zug zur Entgleisung gebracht werden; er setzte seine Fahrt jedoch unbehindert fort. Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. Main hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

„Vergasung“ der Reichsbank in Hamburg.

Von einer merkwürdigen „Betriebsstörung“ ist die Reichsbank in Hamburg heimgeheuchelt worden. Die Bank hat eine selbsttätig sich auslösende Vergasungseinrichtung, die jeden Unbefugten in die Tresorräume Eindringenden sofort betäubt und niederwirft. Als am Sonnabend früh die Beamten zum Dienst kamen, fanden sie keinen Einlaß. Es ergab sich, daß die Vergasungseinrichtung sich ohne ersichtlichen Grund ausgelöst und sämtliche Räume der Bank unter Gas gesetzt hatte. Es bedurfte des Eingreifens der Feuerwehr, um die Banträume von den giftigen Gasen zu befreien.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, Sonntag, den 29. August.

15. Kreis Treptow. Alle Genossen beteiligen sich am Nachmittags 2 Uhr Arbeiterjugend im Volkspark Bublitz. Nachmittags 3 Uhr Bahnhof Alieberschlagweide (Eternit) Umzug mit Musik, Mitfahreranbahnung.
16. Wtl. Reichenbach. Nachmittags 1½ Uhr Eintreten mit Banner bei Wäldchen zur Beteiligung am Umzug und am Sportfest des Arbeiter-Turnvereins „Vorwärts“.
Jungsozialistische Vereinigung, Gruppe Tempelhofer-Markt: Treffpunkt mit der Arbeiterjugend pünktlich 7 Uhr am Bahnhof Tempelhofer. Arbeitsgemeinschaft der Rinderkennner Mitte, Gruppe Pappelsplatz: Partie nach Buch-Mühlenfelder See, Treffpunkt 7.30 Uhr früh, Stettiner Dörerbahnbof, Postgeld 40 Pf.

Sport.

Ritt-Arena.

Die am Donnerstag der ungünstigen Witterung wegen abgegangene Rennen auf der Ritt-Arena konnten nunmehr am Freitagabend zum Austrag gebracht werden. Der Besuch war recht gut. Im Revanchekampf der Pflieger siegte der junge Hannoveraner Friedrich im Gesamtergebnisse mit 6 Punkten vor D. Ritt 3 Punkte, Lorenz 4 Punkte und Hohn 3 Punkte. Spears gewann dann den „Fremdenpreis“ vor Bolley, Jaap Waper, De Rarini und Andersen. Der Sieger des Revanchekampfes der Pflieger und der des Fremdenpreises lieferten einen Zweikampf, der den Überlegenen Sieg des Australiers Spears brachte. Lechner sicherte sich den ersten Platz im Vorgabefahren, während ein 100-Runden-Punktefahren Stolz als Sieger sah. Die 6 „Deutsche Meile“ der Amateure bildete wieder die Angelegenheit Beiermanns. Horn gewann dann noch den „Preis von Reutlitz“, ein Vorgabefahren.

Verschärfung im englischen Kampf.

Die Grubenbesitzer wollen diktieren.

London, 28. August. (ZL.) Cool gab gestern Abend eine Erklärung ab, in der es heißt: „Es wäre möglich, falls die Regierung und wir selbst die Gelegenheit ergreifen, ein Abkommen zu treffen. Jedermann stimmt nach der letzten Zusammenkunft zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern darin überein, daß die Grubenbesitzer nicht gewillt sind, über irgendeine Lösung zur Beilegung des Kohlenkonflikts zu verhandeln. Sie bestehen darauf, die Bergarbeiter zu zwingen, sich einem diktatorischen Frieden zu unterwerfen. Wir sind nunmehr wieder mit den Vertretern der Regierung zusammengetreten und haben die Lage überprüft, und ich fühle, daß es Minister gibt, die diesen großen Streit in einer ehrenhaften Weise, die keine Bitterkeit hinterlassen wird, beendet zu sehen wünschen. Churchill hat erklärt, daß er ein nationales Lohnabkommen, das die Unterschrift beider Seiten haben würde, wünscht. Es ist nur Sache der Bergarbeiter, zu erklären, ob sie endgültige Vorschläge machen wollen.“

Die Grubenbesitzer haben nationale Verhandlungen abgelehnt, und die Regierung scheint der Meinung zu sein, daß sie die beiden Parteien nicht zusammenbringen kann. Falls keine endgültigen Vorschläge außer den bisherigen vorgebracht werden können. Es muß jetzt jedermann klar sein, daß ein zermürbender Krieg wie dieser unendlich lange dauern kann und falls er überhaupt beendet wird, kann er nur zu einer Zeit beendet werden, die noch sehr weit entfernt ist, nämlich durch die Erschöpfung nicht nur der Bergarbeiter, sondern des ganzen Gemeinwesens.

Der Geist der Arbeiter ist stark und ungebrochen. Aber nichtsdestoweniger begünstige ich stark die Vorlage endgültiger Vorschläge und ich hoffe, daß das Bergarbeiterkomitee, das das Vertrauen der Massen in den Grubenbezirken hat, Vorschläge vorbringen wird, um die Regierung in die Lage zu versetzen, beide Seiten zusammenzubringen. Es ist offenkundig, daß die Forderung des Achtstundentages und bezirksweiser Lohnabkommen dem Bergbau keinen Frieden bringen wird. Es ist ebenso notwendig, sich daran zu erinnern, daß keine Lösung von Dauer gefunden werden kann, solange nicht die erwiesenen Mängel im Bergbau durch Neuerungen beseitigt werden. Die Notwendigkeit der Reorganisation des Bergbaus wurde von der königlichen Kohlenkommission besonders betont, und die ganze Nation ist direkt an der Ausführung dieser Dinge interessiert.“

London, 28. August. (ZL.) In dem Bergwerk von Bentley im Doncastergebiet wurden heute 300 Bergleute, die die Feuerungsanlagen bedienten, aus dem Betriebe zurückgezogen,

doch hofft die Werksleitung, mit den gegenwärtigen Arbeitskräften auszukommen.

Der Arbeitsminister wies darauf hin, daß die Bergarbeiter ihren ursprünglichen Standpunkt aufrechterhielten und keine Konzessionen zu machen bereit seien.

London, 28. August. (Reuter.) Nach dem Scheitern der Besprechung zwischen den Ministern und den Bergarbeiterführern haben die letzteren eine Vollversammlung des Bergarbeiterkongresses für Montag nach London einberufen. Das Ministerium des Innern erklärte, es bestreite nicht die Absicht, Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in die Kohlenbezirke zu entsenden oder das Scheitern der Verhandlungen zum Anlaß zu nehmen, von der Regierung die Notstandsarbeiter zu ersetzen, die unter Umständen von der Streikleitung aus den Gruben abberufen werden sollten. Die polizeilichen Vorkehrungen hätten sich als ausreichend erwiesen, es sei kein Bedürfnis für die Heranziehung anderer Nachmittels vorhanden.

Eine Kundgebung der Regierung.

London, 28. August. (ZL.) Ueber die gescheiterten Besprechungen zwischen den englischen Bergarbeiterführern und Mitgliedern der Regierung am Donnerstag gibt Reuter an Hand des Sitzungsprotokolls noch folgende Einzelheiten bekannt:

Der Bericht über die Sitzung zeigt ganz deutlich, daß die Bergarbeitervertreter den Wunsch hatten, die Gewährung neuer Unterstützungsgelder durch die Regierung durchzusetzen und so einer Verlängerung der Arbeitszeit und jeder Herabsetzung der Löhne während der für die Durchführung der Vorschläge der Kohlenkommission erforderlichen Zeitpause aus dem Wege zu gehen. Churchill wies wiederholt darauf hin, daß eine weitere Unterstützung nicht gewährt werden und auch nicht einmal zum Gegenstand einer Besprechung gemacht werden könne. Er erklärte, die durch die Einstellung der Kohlenförderung verursachten Kosten betrügen nur ein Zehntel der Verluste, die man in Anbacht gebracht habe, da das Land sich in einer unerwartet günstigen wirtschaftlichen Lage befinde. Mit alleiniger Ausnahme der Schwerindustrie sei England völlig in der Lage, noch für geraume Zeit unter den augenblicklichen Bedingungen durchzuhalten.

Der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Smith, übte Kritik daran, daß die Regierung die Bergwerksbesitzer durch die Entlohnung von Polizeikräften in die Kohlengebiete und durch die Organisation der Einfuhr auswärtiger Kohle unterstütze. Er fügte hinzu, die Bergarbeiter seien in der Lage, den Kampf noch fortzusetzen und deutete an, daß die augenblicklich von den Bergarbeitern befolgte Politik, einem Erlaufen der Schächte vorzuziehen, eine Aenderung erfahren könnte.

Schebera-Konzerns erheben schärfsten Protest gegen die im Betrieb Panzer versuchte Verschlechterung der an sich schon unzulänglichen Entlohnung der dort beschäftigten Kraftdroschkenführer. Sie bringen den im Kampf stehenden Kollegen ihre volle Sympathie entgegen und versprechen, sie in ihrem Abwehrkampf mit allen Mitteln zu unterstützen.

Zunahme der Arbeitsleistungen.

Vielmehr größer als in der Vorkriegszeit!

Während in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege darüber geflagelt wurde, daß die Leistungen der Arbeiter infolge der durch die Hungerblöcke hervorgerufenen mangelhaften Verpflegung, zum Teil aber auch aus psychologischen Gründen, viel geringer seien als vor dem Kriege, hat sich allmählich das Gleichgewicht wieder hergestellt, ja, vielfach sind die Leistungen jetzt sogar größer geworden als in der Vorkriegszeit. So ist die Arbeitsleistung im Ruhrkohlenbergbau pro Schicht und Kopf der Kohlen- und Gesteinsbauer von 1845 Kilogramm im Monatsdurchschnitt 1913 auf 2100 Kilogramm im Durchschnitt der ersten Monate 1926 und 2337 Kilogramm im April 1926 gestiegen.

In der Eisenindustrie (Roheisenproduktion) ist die Steigerung der Tagesleistung je Arbeiter gegenüber Januar 1926 (= 100) im Mai 1926 auf 114,4 Proz. gestiegen. Der „Glückauf“, das offizielle Organ einer Anzahl Bergbauvereine, berichtet, daß im April 1926 die Leistung der Kohlen- und Gesteinsbauer je Arbeiter und Schicht um 26,67, die Leistung der Hauer- und Bedingelepper je Arbeiter und Schicht um 17,70, die Leistung der Untertagearbeiter je Arbeiter und Schicht um 16,19 und die Leistung der Gesamtbelegschaft je Arbeiter und Schicht um 14 Proz. höher gewesen sei als die Leistung von 1913.

Lohnerhöhung im ober-schlesischen Erzbergbau.

Um 5 Prozent ab 15. August.

Oleiwitz, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Schlichtungsverhandlungen über die Löhne im ober-schlesischen Erzbergbau sind jetzt zum Abschluß gekommen. Ab 15. August 1926 sollen die bisherigen Löhne um 5 Proz. erhöht werden.

Die Ruhrbergarbeiter nehmen den Schiedsspruch an.

Essen, 28. August. (ZL.) Der Schiedsspruch im Ruhrbergbau ist heute durch die Arbeitnehmer angenommen worden.

Ende eines Streiks in Bräun.

Bräun, 28. August. (ZL.) Heute wurde in einer Verhandlung der Arbeiter die Beendigung des Streiks bei der Ersten Bräunner Maschinenfabrik A.-G. mit 54 Prozent der abgegebenen Stimmen beschlossen. Die Arbeit wird Montag wieder aufgenommen.

Parteilosen bei der Firma Lindström teilen uns mit, daß sie mit der Haltung des Vorsitzenden des Betriebsrats einverstanden sind. Im übrigen habe die Firma selbst das Angebot von 500 M. Zuschuß zum Dampferausflug gemacht.

Wirtschaft

Verbände und Wirtschaftskrise.

Wie stark die gegenwärtige Wirtschaftskrise auf den Bestand industrieller Verbände zurückwirkt, dafür erbrachte die Tagung des Vereins Deutscher Eisengießereien, die am Donnerstag und Freitag in Berlin stattfand, einen neuen Beweis. Dieser Verband, der den größten Teil der Firmen dieser Branche, darunter viele Klein- und Mittelbetriebe, umfaßt, erfuhr vom 1. Juli 1925 bis zum gleichen Zeitpunkt 1926 einen Mitgliederabgang von 1390 auf 1330. Noch stärker nimmt sich dieser Rückgang aus, wenn man die von den noch im Verband befindlichen Belegschaften betrachtet. Die Zahl der Arbeiter der Verbandsfirmen betrug Mitte vorigen Jahres 84 300, am 1. Juli dieses Jahres dagegen 53 700. Außer den 54 Firmen, die der Verband im Laufe des letzten Jahres verloren hat, haben weitere 120 ihre Mitgliedschaft zum Ende des Jahres gefündigt.

Dieser Mitgliederabgang im Verbandsdeutscher Eisengießereien wird damit begründet, daß ein Teil der Unternehmungen infolge der Wirtschaftskrise den Gießereibetrieb eingestellt hat, während andere aus Gründen der Kostenersparnis auf die Zugehörigkeit zum Verband verzichteten. Natürlich muß sich der Verein durch Einschränkung seines Etats auf die Verringerung seines Mitgliederbestandes umstellen.

Interessant war die Feststellung aus dem Bericht des Vorsitzenden Dr.-Ing. Werner, daß trotz der Kreditwierigkeiten ein Teil der Klein- und Mittelbetriebe die Wirtschaftskrise verhältnismäßig günstiger überstanden hat, während die Großbetriebe im allgemeinen stärker mitgenommen wurden. Das befragt natürlich nichts gegen die Rentabilität der Großbetriebe, die bei einigermaßen regelmäßiger Beschäftigung wesentlich billiger als die Kleinbetriebe arbeiten, in Zeiten der Krise jedoch ein größeres Anlagekapital zu verjinsen und größere Verkaufskosten haben als die kleineren Unternehmungen.

Eine Autostraßenbau-G.m.b.H. Um die seit langem geplante Autostraße Mannheim—Heidelberg fertigzustellen, werden die beiden Städte eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung errichten, bei der auch das Reich und Baden beteiligt sein werden. Der erste Kredit für die Inangriffnahme der Vorarbeiten ist seitens der Stadt Mannheim bereits bewilligt worden. Die Kosten für die nur 14,5 Kilometer lange und 9 Meter breite Autostraße werden auf rund 5 Millionen Mark veranschlagt. Die Straße wird voraussichtlich in einem halben Jahre fertiggestellt sein. Wie die „Konjunktur-Korrespondenz“ hört, wird eine Rentabilität in der Weise erzielt werden, daß für die Benutzung der Autostraße eine Gebühr erhoben wird.

Der Ausbau der Wasserkraft in Oesterreich. Wie in einer Anzahl von Ländern, so hat auch in Oesterreich der Ausbau von Wasserkraften in der Nachkriegszeit einen gewaltigen Aufschwung genommen. In den Jahren 1921 bis 1924 wurde, wie aus dem Statistischen Jahrbuch der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte zu ersehen ist, der Ausbau von 68 Großwasserkraftanlagen mit insgesamt 214 300 Pferdestärken durchschnittlicher Jahresleistung in Angriff genommen. Davon sind bis Ende vorigen Jahres 37 Werke mit zusammen 105 300 Pferdestärken fertiggestellt worden. Allerdings haben die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs die Elektrifizierung in den letzten Jahren verlangsamt. Während 1921 mit dem Bau von 33 Wasserkraftwerken mit einer gesamten Jahresdurchschnittsleistung von 95 000 Pferdestärken begonnen wurde, konnten 1925 nur noch vier Elektrizitätswerke, die allerdings eine Jahresleistung von 45 300 Pferdestärken haben sollen, in Angriff genommen werden.

Japanische Maschinenaufträge für Deutschland. Der Osaka-Textilverband hat sich entschlossen, um die japanische Textilindustrie zu fördern, einen großen Posten Web- und Spinnmaschinen in Deutschland zu kaufen und hat bereits zu diesem Zweck Vertreter nach Deutschland entsandt, die Anfang September hier eintreffen sollen. Zur Bedienung der Maschinen sollen, wie die „Konjunktur-Korrespondenz“ erfährt, deutsche Ingenieure und Techniker nach Japan verschifft werden, während eine Anzahl japanischer Techniker im Herbst nach Deutschland geschickt werden soll, um in den jährligen Textilfabriken ein halbes Jahr ausgebildet zu werden. Gleichzeitig besteht bei dem Osaka-Textilverband die Absicht, deutsches Kapital für die japanische Industrie zu interessieren.

Theater der Woche.

Vom 29. August bis 6. September 1926.

Volksbühne: Bis 31. geschlossen. 1. Korb, 2. 3. Semlet, 4. 5. Der Mische Michel, 6. Das traurige Schiff. — **Deutsches Theater:** M. M. 1. Geflohen, 2. 3. Andenken und der Löwe. — **Rampe:** M. M. 1. Die heilige Bekehrung, 2. 3. Geflohen, 4. 5. Die Götter, 6. 7. Die heilige Bekehrung, 8. 9. Geflohen, 10. 11. Die Götter, 12. 13. Die heilige Bekehrung, 14. 15. Die Götter, 16. 17. Die heilige Bekehrung, 18. 19. Geflohen, 20. 21. Die Götter, 22. 23. Die heilige Bekehrung, 24. 25. Geflohen, 26. 27. Die Götter, 28. 29. Die heilige Bekehrung, 30. 31. Geflohen, 32. 33. Die Götter, 34. 35. Die heilige Bekehrung, 36. 37. Geflohen, 38. 39. Die Götter, 40. 41. Die heilige Bekehrung, 42. 43. Geflohen, 44. 45. Die Götter, 46. 47. Die heilige Bekehrung, 48. 49. Geflohen, 50. 51. Die Götter, 52. 53. Die heilige Bekehrung, 54. 55. Geflohen, 56. 57. Die Götter, 58. 59. Die heilige Bekehrung, 60. 61. Geflohen, 62. 63. Die Götter, 64. 65. Die heilige Bekehrung, 66. 67. Geflohen, 68. 69. Die Götter, 70. 71. Die heilige Bekehrung, 72. 73. Geflohen, 74. 75. Die Götter, 76. 77. Die heilige Bekehrung, 78. 79. Geflohen, 80. 81. Die Götter, 82. 83. Die heilige Bekehrung, 84. 85. Geflohen, 86. 87. Die Götter, 88. 89. Die heilige Bekehrung, 90. 91. Geflohen, 92. 93. Die Götter, 94. 95. Die heilige Bekehrung, 96. 97. Geflohen, 98. 99. Die Götter, 100. 101. Die heilige Bekehrung, 102. 103. Geflohen, 104. 105. Die Götter, 106. 107. Die heilige Bekehrung, 108. 109. Geflohen, 110. 111. Die Götter, 112. 113. Die heilige Bekehrung, 114. 115. Geflohen, 116. 117. Die Götter, 118. 119. Die heilige Bekehrung, 120. 121. Geflohen, 122. 123. Die Götter, 124. 125. Die heilige Bekehrung, 126. 127. Geflohen, 128. 129. Die Götter, 130. 131. Die heilige Bekehrung, 132. 133. Geflohen, 134. 135. Die Götter, 136. 137. Die heilige Bekehrung, 138. 139. Geflohen, 140. 141. Die Götter, 142. 143. Die heilige Bekehrung, 144. 145. Geflohen, 146. 147. Die Götter, 148. 149. Die heilige Bekehrung, 150. 151. Geflohen, 152. 153. Die Götter, 154. 155. Die heilige Bekehrung, 156. 157. Geflohen, 158. 159. Die Götter, 160. 161. Die heilige Bekehrung, 162. 163. Geflohen, 164. 165. Die Götter, 166. 167. Die heilige Bekehrung, 168. 169. Geflohen, 170. 171. Die Götter, 172. 173. Die heilige Bekehrung, 174. 175. Geflohen, 176. 177. Die Götter, 178. 179. Die heilige Bekehrung, 180. 181. Geflohen, 182. 183. Die Götter, 184. 185. Die heilige Bekehrung, 186. 187. Geflohen, 188. 189. Die Götter, 190. 191. Die heilige Bekehrung, 192. 193. Geflohen, 194. 195. Die Götter, 196. 197. Die heilige Bekehrung, 198. 199. Geflohen, 200. 201. Die Götter, 202. 203. Die heilige Bekehrung, 204. 205. Geflohen, 206. 207. Die Götter, 208. 209. Die heilige Bekehrung, 210. 211. Geflohen, 212. 213. Die Götter, 214. 215. Die heilige Bekehrung, 216. 217. Geflohen, 218. 219. Die Götter, 220. 221. Die heilige Bekehrung, 222. 223. Geflohen, 224. 225. Die Götter, 226. 227. Die heilige Bekehrung, 228. 229. Geflohen, 230. 231. Die Götter, 232. 233. Die heilige Bekehrung, 234. 235. Geflohen, 236. 237. Die Götter, 238. 239. Die heilige Bekehrung, 240. 241. Geflohen, 242. 243. Die Götter, 244. 245. Die heilige Bekehrung, 246. 247. Geflohen, 248. 249. Die Götter, 250. 251. Die heilige Bekehrung, 252. 253. Geflohen, 254. 255. Die Götter, 256. 257. Die heilige Bekehrung, 258. 259. Geflohen, 260. 261. Die Götter, 262. 263. Die heilige Bekehrung, 264. 265. Geflohen, 266. 267. Die Götter, 268. 269. Die heilige Bekehrung, 270. 271. Geflohen, 272. 273. Die Götter, 274. 275. Die heilige Bekehrung, 276. 277. Geflohen, 278. 279. Die Götter, 280. 281. Die heilige Bekehrung, 282. 283. Geflohen, 284. 285. Die Götter, 286. 287. Die heilige Bekehrung, 288. 289. Geflohen, 290. 291. Die Götter, 292. 293. Die heilige Bekehrung, 294. 295. Geflohen, 296. 297. Die Götter, 298. 299. Die heilige Bekehrung, 300. 301. Geflohen, 302. 303. Die Götter, 304. 305. Die heilige Bekehrung, 306. 307. Geflohen, 308. 309. Die Götter, 310. 311. Die heilige Bekehrung, 312. 313. Geflohen, 314. 315. Die Götter, 316. 317. Die heilige Bekehrung, 318. 319. Geflohen, 320. 321. Die Götter, 322. 323. Die heilige Bekehrung, 324. 325. Geflohen, 326. 327. Die Götter, 328. 329. Die heilige Bekehrung, 330. 331. Geflohen, 332. 333. Die Götter, 334. 335. Die heilige Bekehrung, 336. 337. Geflohen, 338. 339. Die Götter, 340. 341. Die heilige Bekehrung, 342. 343. Geflohen, 344. 345. Die Götter, 346. 347. Die heilige Bekehrung, 348. 349. Geflohen, 350. 351. Die Götter, 352. 353. Die heilige Bekehrung, 354. 355. Geflohen, 356. 357. Die Götter, 358. 359. Die heilige Bekehrung, 360. 361. Geflohen, 362. 363. Die Götter, 364. 365. Die heilige Bekehrung, 366. 367. Geflohen, 368. 369. Die Götter, 370. 371. Die heilige Bekehrung, 372. 373. Geflohen, 374. 375. Die Götter, 376. 377. Die heilige Bekehrung, 378. 379. Geflohen, 380. 381. Die Götter, 382. 383. Die heilige Bekehrung, 384. 385. Geflohen, 386. 387. Die Götter, 388. 389. Die heilige Bekehrung, 390. 391. Geflohen, 392. 393. Die Götter, 394. 395. Die heilige Bekehrung, 396. 397. Geflohen, 398. 399. Die Götter, 400. 401. Die heilige Bekehrung, 402. 403. Geflohen, 404. 405. Die Götter, 406. 407. Die heilige Bekehrung, 408. 409. Geflohen, 410. 411. Die Götter, 412. 413. Die heilige Bekehrung, 414. 415. Geflohen, 416. 417. Die Götter, 418. 419. Die heilige Bekehrung, 420. 421. Geflohen, 422. 423. Die Götter, 424. 425. Die heilige Bekehrung, 426. 427. Geflohen, 428. 429. Die Götter, 430. 431. Die heilige Bekehrung, 432. 433. Geflohen, 434. 435. Die Götter, 436. 437. Die heilige Bekehrung, 438. 439. Geflohen, 440. 441. Die Götter, 442. 443. Die heilige Bekehrung, 444. 445. Geflohen, 446. 447. Die Götter, 448. 449. Die heilige Bekehrung, 450. 451. Geflohen, 452. 453. Die Götter, 454. 455. Die heilige Bekehrung, 456. 457. Geflohen, 458. 459. Die Götter, 460. 461. Die heilige Bekehrung, 462. 463. Geflohen, 464. 465. Die Götter, 466. 467. Die heilige Bekehrung, 468. 469. Geflohen, 470. 471. Die Götter, 472. 473. Die heilige Bekehrung, 474. 475. Geflohen, 476. 477. Die Götter, 478. 479. Die heilige Bekehrung, 480. 481. Geflohen, 482. 483. Die Götter, 484. 485. Die heilige Bekehrung, 486. 487. Geflohen, 488. 489. Die Götter, 490. 491. Die heilige Bekehrung, 492. 493. Geflohen, 494. 495. Die Götter, 496. 497. Die heilige Bekehrung, 498. 499. Geflohen, 500. 501. Die Götter, 502. 503. Die heilige Bekehrung, 504. 505. Geflohen, 506. 507. Die Götter, 508. 509. Die heilige Bekehrung, 510. 511. Geflohen, 512. 513. Die Götter, 514. 515. Die heilige Bekehrung, 516. 517. Geflohen, 518. 519. Die Götter, 520. 521. Die heilige Bekehrung, 522. 523. Geflohen, 524. 525. Die Götter, 526. 527. Die heilige Bekehrung, 528. 529. Geflohen, 530. 531. Die Götter, 532. 533. Die heilige Bekehrung, 534. 535. Geflohen, 536. 537. Die Götter, 538. 539. Die heilige Bekehrung, 540. 541. Geflohen, 542. 543. Die Götter, 544. 545. Die heilige Bekehrung, 546. 547. Geflohen, 548. 549. Die Götter, 550. 551. Die heilige Bekehrung, 552. 553. Geflohen, 554. 555. Die Götter, 556. 557. Die heilige Bekehrung, 558. 559. Geflohen, 560. 561. Die Götter, 562. 563. Die heilige Bekehrung, 564. 565. Geflohen, 566. 567. Die Götter, 568. 569. Die heilige Bekehrung, 570. 571. Geflohen, 572. 573. Die Götter, 574. 575. Die heilige Bekehrung, 576. 577. Geflohen, 578. 579. Die Götter, 580. 581. Die heilige Bekehrung, 582. 583. Geflohen, 584. 585. Die Götter, 586. 587. Die heilige Bekehrung, 588. 589. Geflohen, 590. 591. Die Götter, 592. 593. Die heilige Bekehrung, 594. 595. Geflohen, 596. 597. Die Götter, 598. 599. Die heilige Bekehrung, 600. 601. Geflohen, 602. 603. Die Götter, 604. 605. Die heilige Bekehrung, 606. 607. Geflohen, 608. 609. Die Götter, 610. 611. Die heilige Bekehrung, 612. 613. Geflohen, 614. 615. Die Götter, 616. 617. Die heilige Bekehrung, 618. 619. Geflohen, 620. 621. Die Götter, 622. 623. Die heilige Bekehrung, 624. 625. Geflohen, 626. 627. Die Götter, 628. 629. Die heilige Bekehrung, 630. 631. Geflohen, 632. 633. Die Götter, 634. 635. Die heilige Bekehrung, 636. 637. Geflohen, 638. 639. Die Götter, 640. 641. Die heilige Bekehrung, 642. 643. Geflohen, 644. 645. Die Götter, 646. 647. Die heilige Bekehrung, 648. 649. Geflohen, 650. 651. Die Götter, 652. 653. Die heilige Bekehrung, 654. 655. Geflohen, 656. 657. Die Götter, 658. 659. Die heilige Bekehrung, 660. 661. Geflohen, 662. 663. Die Götter, 664. 665. Die heilige Bekehrung, 666. 667. Geflohen, 668. 669. Die Götter, 670. 671. Die heilige Bekehrung, 672. 673. Geflohen, 674. 675. Die Götter, 676. 677. Die heilige Bekehrung, 678. 679. Geflohen, 680. 681. Die Götter, 682. 683. Die heilige Bekehrung, 684. 685. Geflohen, 686. 687. Die Götter, 688. 689. Die heilige Bekehrung, 690. 691. Geflohen, 692. 693. Die Götter, 694. 695. Die heilige Bekehrung, 696. 697. Geflohen, 698. 699. Die Götter, 700. 701. Die heilige Bekehrung, 702. 703. Geflohen, 704. 705. Die Götter, 706. 707. Die heilige Bekehrung, 708. 709. Geflohen, 710. 711. Die Götter, 712. 713. Die heilige Bekehrung, 714. 715. Geflohen, 716. 717. Die Götter, 718. 719. Die heilige Bekehrung, 720. 721. Geflohen, 722. 723. Die Götter, 724. 725. Die heilige Bekehrung, 726. 727. Geflohen, 728. 729. Die Götter, 730. 731. Die heilige Bekehrung, 732. 733. Geflohen, 734. 735. Die Götter, 736. 737. Die heilige Bekehrung, 738. 739. Geflohen, 740. 741. Die Götter, 742. 743. Die heilige Bekehrung, 744. 745. Geflohen, 746. 747. Die Götter, 748. 749. Die heilige Bekehrung, 750. 751. Geflohen, 752. 753. Die Götter, 754. 755. Die heilige Bekehrung, 756. 757. Geflohen, 758. 759. Die Götter, 760. 761. Die heilige Bekehrung, 762. 763. Geflohen, 764. 765. Die Götter, 766. 767. Die heilige Bekehrung, 768. 769. Geflohen, 770. 771. Die Götter, 772. 773. Die heilige Bekehrung, 774. 775. Geflohen, 776. 777. Die Götter, 778. 779. Die heilige Bekehrung, 780. 781. Geflohen, 782. 783. Die Götter, 784. 785. Die heilige Bekehrung, 786. 787. Geflohen, 788. 789. Die Götter, 790. 791. Die heilige Bekehrung, 792. 793. Geflohen, 794. 795. Die Götter, 796. 797. Die heilige Bekehrung, 798. 799. Geflohen, 800. 801. Die Götter, 802. 803. Die heilige Bekehrung, 804. 805. Geflohen, 806. 807. Die Götter, 808. 809. Die heilige Bekehrung, 810. 811. Geflohen, 812. 813. Die Götter, 814. 815. Die heilige Bekehrung, 816. 817. Geflohen, 818. 819. Die Götter, 820. 821. Die heilige Bekehrung, 822. 823. Geflohen, 824. 825. Die Götter, 826. 827. Die heilige Bekehrung, 828. 829. Geflohen, 830. 831. Die Götter, 832. 833. Die heilige Bekehrung, 834. 835. Geflohen, 836. 837. Die Götter, 838. 839. Die heilige Bekehrung, 840. 841. Geflohen, 842. 843. Die Götter, 844. 845. Die heilige Bekehrung, 846. 847. Geflohen, 848. 849. Die Götter, 850. 851. Die heilige Bekehrung, 852. 853. Geflohen, 854. 855. Die Götter, 856. 857. Die heilige Bekehrung, 858. 859. Geflohen, 860. 861. Die Götter, 862. 863. Die heilige Bekehrung, 864. 865. Geflohen, 866. 867. Die Götter, 868. 869. Die heilige Bekehrung, 870. 871. Geflohen, 872. 873. Die Götter, 874. 875. Die heilige Bekehrung, 876. 877. Geflohen, 878. 879. Die Götter, 880. 881. Die heilige Bekehrung, 882. 883. Geflohen, 884. 885. Die Götter, 886. 887. Die heilige Bekehrung, 888. 889. Geflohen, 890. 891. Die Götter, 892. 893. Die heilige Bekehrung, 894. 895. Geflohen, 896. 897. Die Götter, 898. 899. Die heilige Bekehrung, 900. 901. Geflohen, 902. 903. Die Götter, 904. 905. Die heilige Bekehrung, 906. 907. Geflohen, 908. 909. Die Götter, 910. 911. Die heilige Bekehrung, 912. 913. Geflohen, 914. 915. Die Götter, 916. 917. Die heilige Bekehrung, 918. 919. Geflohen, 920. 921. Die Götter, 922. 923. Die heilige Bekehrung, 924. 925. Geflohen, 926. 927. Die Götter, 928. 929. Die heilige Bekehrung, 930. 931. Geflohen, 932. 933. Die Götter, 934. 935. Die heilige Bekehrung, 936. 937. Geflohen, 938. 939. Die Götter, 940. 941. Die heilige Bekehrung, 942. 943. Geflohen, 944. 945. Die Götter, 946. 947. Die heilige Bekehrung, 948. 949. Geflohen, 950. 951. Die Götter, 952. 953. Die heilige Bekehrung, 954. 955. Geflohen, 956. 957. Die Götter, 958. 959. Die heilige Bekehrung, 960. 961. Geflohen, 962. 963. Die Götter, 964. 965. Die heilige Bekehrung, 966. 967. Geflohen, 968. 969. Die Götter, 970. 971. Die heilige Bekehrung, 972. 973. Geflohen, 974. 975. Die Götter, 976. 977. Die heilige Bekehrung, 978. 979. Geflohen, 980. 981. Die Götter, 982. 983. Die heilige Bekehrung, 984. 985. Geflohen, 986. 987. Die Götter, 988. 989. Die heilige Bekehrung, 990. 991. Geflohen, 992. 993. Die Götter, 994. 995. Die heilige Bekehrung, 996. 997. Geflohen, 998. 999. Die Götter, 1000. 1001. Die heilige Bekehrung, 1002. 1003. Geflohen, 1004. 1005. Die Götter, 1006. 1007. Die heilige Bekehrung, 1008. 1009. Geflohen, 1010. 1011. Die Götter, 1012. 1013. Die heilige Bekehrung, 1014. 1015. Geflohen, 1016. 1017. Die Götter, 1018. 1019. Die heilige Bekehrung, 1020. 1021. Geflohen, 1022. 1023. Die Götter, 1024. 1025. Die heilige Bekehrung, 1026. 1027. Geflohen, 1028. 1029. Die Götter, 1030. 1031. Die heilige Bekehrung, 1032. 1033. Geflohen, 1034. 1035. Die Götter, 1036. 1037. Die heilige Bekehrung, 1038. 1039. Geflohen, 1040. 1041. Die Götter, 1042. 1043. Die heilige Bekehrung, 1044. 1045. Geflohen, 1046. 1047. Die Götter, 1048. 1049. Die heilige Bekehrung, 1050. 1051. Geflohen, 1052. 1053. Die Götter, 1054. 1055. Die heilige Bekehrung, 1056. 1057. Geflohen, 1058. 1059. Die Götter, 1060. 1061. Die heilige Bekehrung, 1062. 1063. Geflohen, 1064. 1065. Die Götter, 1066. 1067. Die heilige Bekehrung, 1068.